

«Langfristig denken» – «Mehr einsparen»

Finanzreferent Daniel Preisig will mehr Mittel für die Stadt – Grosstadtrat Michael Mundt hingegen findet, die Bürger würden schon genug geschöpft: Im Zunftsaal zum Kaufleuten debattierten gestern zwei SVP-Mitglieder über die Steuerfusserhöhung.

Isabel Heusser

Die Haltung der SVP ist klar: Der Steuerfuss der Stadt Schaffhausen soll dieses Jahr 93 Prozent betragen. Sie hat deshalb zusammen mit der FDP das Referendum gegen den Beschluss des Parlaments, den Steuerfuss wie vom Stadtrat beantragt auf 96 Prozent festzulegen, ergriffen. Am 24. März wird nun über die Steuerfusserhöhung abgestimmt; gestern fand dazu im Zunftsaal zum Kaufleuten das Podium «Politik im Saal» statt. Diskutiert haben zwei Politiker aus der gleichen Partei, die aber nicht der gleichen Meinung sind: Finanzreferent Daniel Preisig und Grosstadtrat Michael Mundt, beide in der SVP.

Ob es ihn denn nicht schmerze, als SVP-Mitglied für eine Steuerfusserhöhung zu plädieren, fragte Gesprächsleiter und SN-Redaktor Daniel Jung den Finanzreferenten. «Das kann ich verkraften», antwortete Preisig. Es stimme zwar, dass er sich als Grosstadtrat für tiefe Steuern eingesetzt habe. «Heute aber habe ich als Stadtrat eine andere Rolle.» Die Steuerfusserhöhung sei unumgänglich – in erster Linie wegen der anstehenden hohen Investitionen. «Wir reden von 200 Millionen Franken in den nächsten 10 Jahren.» Diese Investitionen – ein neues Hallenbad für den Freizeitpark KSS, das Stadthausgeviert oder die Sanierung der Rheinuferstrasse – seien alle nötig. Die städtische Infrastruktur sei in den letzten Jahren vernachlässigt worden, so Preisig. «Das rächt sich jetzt.»

Mundt: «Geht nur um den Steuerfuss»

Die Notwendigkeit der Investitionen stellte Michael Mundt zwar nicht in Abrede. Er geht aber davon aus, dass die nötigen Ausgaben auch mit einem Steuerfuss von 93 Prozent getätigt werden können. Viel eher müsse sich die Stadt Gedanken über mehr Einsparungen machen – etwa bei den Ausgaben fürs Personal. Und: «Die Stadt muss nicht alle Projekte selbst ausführen, die Entwicklung des Kammgarn-Westflügels könnte man zum Beispiel im Baurecht abgeben. Dann spart man locker 25 Millionen Franken ein.» Ein Dorn im Auge sind ihm auch finanzielle Beiträge an kulturelle Institutionen, etwa an das TapTab oder Kultur im Kammgarn, wie sie an der Budgetdebatte des Grossen Stadtrats genehmigt wurden.



Hat als Befürworter der Steuerfusserhöhung den Stadtratshut auf: Finanzreferent Daniel Preisig (links) diskutierte mit Grosstadtrat Michael Mundt (beide SVP) im Zunftsaal zum Kaufleuten über den Steuerfuss der Stadt. In der Mitte Gesprächsleiter Daniel Jung.

BILD SELWYN HOFFMANN

Was, wenn der Steuerfuss von 96 Prozent abgelehnt wird und das Parlament erneut über das Budget befinden muss? «Wir werden keine Streichungsanträge mehr stellen, ausser es gibt fundamentale Änderungen bei den Ausgaben», sagte Mundt. «Uns geht es nur um den Steuerfuss, der bei 93 Prozent liegen soll.»

Preisig: «Prognosen ändern sich»

Die Ausgangslage vor der Abstimmung änderte sich letzte Woche: Der Stadtrat gab bekannt, dass im Rechnungsjahr 2019 mit 5,6 Millionen Franken höheren Steuererträgen zu rechnen sei (SN vom Freitag). Trifft die Prognose zu, würde sich das Ergebnis der laufenden Rechnung von einem Minus

Am 24. März wird abgestimmt

Die Stimmberechtigten der Stadt entscheiden an der Urne über die Höhe des städtischen Steuerfusses.

von 0,9 Millionen auf ein 4,7-Millionen-Plus verbessern – bei einem Steuerfuss von 96 Prozent. An diesem will der Stadtrat weiterhin festhalten, wie Preisig gestern bekräftigte. «Steuerprognosen ändern sich ständig, es kann Abweichungen nach unten und nach oben geben.» Die Stadt aber müsse ihre Finanzen längerfristig im Auge behalten. «Wir dürfen uns nicht immer weiter verschulden», sagte er. Für Mundt hingegen gibt es seit letzter Woche erst recht keinen Grund mehr für eine Steuererhöhung. «Wir hatten in den letzten Jahren gute Abschlüsse in der Stadt, darum sollten wir den Bürger jetzt nicht abstrafen.»

Wie die Stadt berechnet hat, würde eine Erhöhung um drei Prozentpunkte Mehrein-

nahmen von vier Millionen Franken bringen. Dieses Geld könne man für die anstehenden Investitionen gut gebrauchen, sagte Preisig. Gesprächsleiter Daniel Jung machte Mundt zum Schluss des Podiums darauf aufmerksam, dass ein verheiratetes Paar mit einem steuerbaren Einkommen von 50 000 Franken bei einem Steuerfuss von 93 Prozent gerade einmal 52 Franken jährlich einsparen würde. «Wenn man so wenig verdient, ist man auch um diese 52 Franken froh», sagte Mundt. Und fügte an: «Mit diesem Einkommen zahlt man in Feuerthalen deutlich weniger Steuern und kann trotzdem die Infrastruktur der Stadt nutzen.» Ein tiefer Steuerfuss sei darum ein gewichtiges Argument für eine attraktive Stadt.

Event Steuerfusserhöhung – über Schulden, Investitionen und die Attraktivität der Stadt Schaffhausen

Finanzielle Stabilität oder Gift für den Standort?

Es soll rundlaufen in der Stadt: Die Erhöhung des Steuerfusses auf 96 Prozent heisse, vorzuschauen und geschickt zu planen, wie Grosstadträtin **Jeanette Grüninger (SP)** sagte. Finanzielle Stabilität sei essenziell. «Ich finde es wichtig, dass wir in der Stadt Investitionen tätigen können – dafür zahle ich gerne Steuern.» Die Stadt brauche auf jeden Fall mehr Geld. Eine lebenswerte Stadt sei wichtiger, als ein wenig mehr Steuern zu zahlen. «Wenn man will, dass es der Stadt konstant gut geht, muss die finanzielle Basis stimmen.»



«Wir dürfen der Bevölkerung nicht mehr Geld aus der Tasche nehmen.»

Mariano Fioretti
Grosstadtrat SVP

«Ich war enttäuscht von unserem Stadtrat», sagte Grosstadtrat **Mariano Fioretti (SVP)**. «Das nächste, das wir ihm schenken, ist ein Kompass: Wir müssen ihm die Richtung wieder vorgeben, er ist völlig vom Kurs abgekommen.» Eine Steuererhöhung sei Gift für den Standort. «Wir dürfen der Bevölkerung nicht mehr Geld aus der Tasche nehmen.» Knapp 30 Prozent der Bevölkerung zahlen etwa 70 Prozent der Steuern

der natürlichen Personen. «Wenn ein Teil dieser gut situierten Steuerzahler geht, kostet eine Busfahrt bald zwölf Franken.» Auch 50 oder 60 Franken mehr Steuern können für eine Familie viel Geld sein – es gebe viele Familien, die sich die Eintritts in der KSS nicht leisten könnten. «Für diese Familien bedeutet ein Steuerfuss von 93 statt 96 Prozent ein bisschen mehr Geld in der Haushaltskasse.»



«Es stehen riesige Investitionen an», sagte Grosstadträtin **Bea Will (AL)**. Die AL wollte den Steuerfuss in der Budgetdebatte sogar auf 98 Prozent erhöhen. Im Bereich Bildung fehle vieles: Mit der Einführung des neuen Fachs «Medien und Informatik» beispielsweise kämen grosse Kosten auf die Stadt zu, denn man müsse die Schulen entsprechend ausstatten. Bildung sei ein extrem wichtiger Standortfaktor für Familien. «Wir sind längstens nicht mehr zeitgemäss.» Nachholbedarf sieht Will beispielsweise beim Thema Tagesschulen.

«Niemandem gefällt das Chaos an der Bahnhofstrasse», sagte Grosstadtrat **René Schmidt (GLP)**. Wichtige Infrastrukturaufgaben stünden an. «Wir haben das Problem bis jetzt vor uns hergeschoben, und jetzt ist der Moment gekommen, in dem wir anpacken müssen.» 7 Millionen für die Elektrobusslinie, 20 Millionen für die Elektrobusslinie: kostspielige, aber sehr wichtige Aufgaben, wie Schmidt findet. «Es wäre unverantwortlich, Schulden anzuhäufen, wir müssen das Geld jetzt zusammenhalten und vorausschauen.» (est)

